

WIRTSCHAFT IST CARE



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Dank stetiger Zuwendung, dank Luft,
Wasser und Nahrung lebst du.

Liebe*r Leser*in

In dieser Broschüre geht es um das gute Leben für alle Menschen. Also geht es um Wirtschaft und unser Sorgen für die Welt. Wir zeigen, wie all dies zusammenhängt.

Der Comic wurde im Jahr 2018 erstmals im Vorfeld der siebten Schweizer Frauen*synode publiziert. Acht Jahre später führt die Denk- und Handlungswerkstatt Wirtschaft ist Care das Projekt nun mit einer dritten Auflage fort. So können Menschen weiterhin auf farbenfrohe, verständliche und kreative Weise die eigentliche Bedeutung von Wirtschaft erfahren.

Der Comic kann für dich eine Begleitung in ganz unterschiedlichen Kontexten sein: als Diskussionsstoff beim Mittagessen mit den Kolleg*innen, als spielerische Annäherung an das Thema mit Kindern in deinem Umfeld oder als Lektüre auf deinem Gäste-WC.

Wir haben den Comic in einem Kooperationsprojekt mit Personen aus der Schweiz und Deutschland entworfen.¹ Unser Blick auf die Welt und unsere Ideen prägen ihn. Wir freuen uns, wenn er einen Beitrag zu einer wachsenden Debatte bieten kann und sich viele Menschen auf unsere Perspektive einlassen.

Wir sind dankbar für dein Mitdenken und wünschen dir viel Vergnügen beim Anschauen, Entdecken und Diskutieren!

Das Team von Wirtschaft ist Care

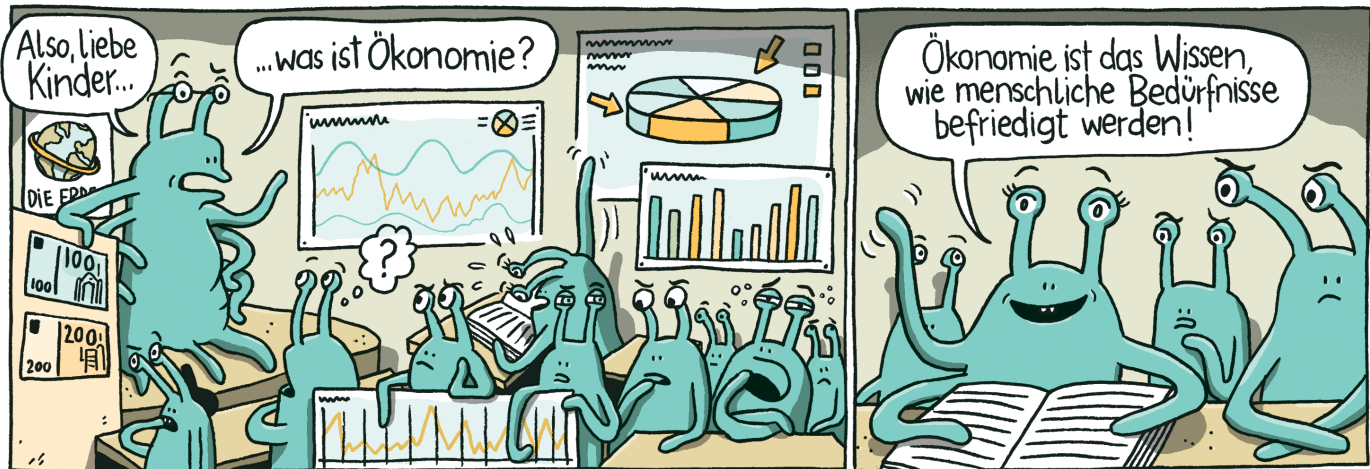
UNTERRICHT IN GLOBALER ÖKONOMIE

Wirtschaft hat nach Meinung der Fachleute einen einzigen Zweck: Es geht darum, dafür zu sorgen, dass alle Menschen bekommen, was sie zum Leben brauchen.

„Es ist Aufgabe der Wirtschaftslehre zu untersuchen, wie die Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse am sinnvollsten hergestellt, verteilt und genutzt oder verbraucht werden.“²
(Günter Ashauer)

Ökonomie ist ein griechisches Wort und leitet sich von oikos und nomos ab. Oikos bedeutet Haus oder Haushalt. Nomos heisst Gesetz oder Lehre. Die Oiko-Nomia ist also die Lehre vom guten Haushalten. Haushalte sind dazu da, dass alle bekommen, was sie zum Leben brauchen. Daraus ergibt sich: Die Ökonomie ist die Theorie und Praxis der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.

Alle Menschen sind bedürftig. Zwar brauchen manche Menschen mehr Fürsorge als andere, und auch im Verlauf des Lebens brauchen wir an einigen Zeitpunkten mehr Fürsorge als an anderen. Aber gemeinsam ist allen Menschen, egal, über wie viel Geld, Besitz, Macht und Bildung sie verfügen, dass sie vom ersten bis zum letzten Tag ihres Lebens Luft, Wasser, Nahrung, Wohnung, ein Bett, ein Klo, Schutz, Sinn, Zugehörigkeit, Zärtlichkeit und noch viel mehr brauchen. Nicht alle haben den gleichen Zugang zu diesen grundlegenden Ressourcen. Die Verteilungsfrage, also wer wann welche Mittel bekommt, hängt von der Organisation unserer Wirtschaft ab. Deshalb ist Wirtschaft so wichtig.



MIT ODER OHNE GELD: ARBEIT IST ARBEIT

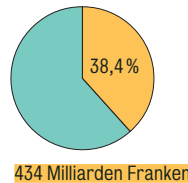
„Wirtschaft oder Ökonomie ist die Gesamtheit aller Einrichtungen und Handlungen, die der planvollen Befriedigung der Bedürfnisse dienen.“⁴ (Wikipedia)

Wer den Wirtschaftsteil einer Zeitung liest, erfährt viel über Geld, Markt und Profit – und fast nichts über die Vorgaben der natürlichen Mitwelt und über den grössten Wirtschaftssektor, die unbezahlte Arbeit: „Die Sorgearbeit, auch die unbezahlte, müsste endlich als selbstverständlicher Teil der Ökonomie betrachtet werden. Das heisst, sie muss auch in volkswirtschaftliche Kalkulationen einbezogen werden, sonst sind alle Rechnungen falsch...“⁵ (Antje Schrupp)

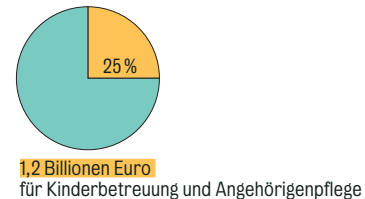
Über die letzten 200 Jahre haben vor allem männliche Ökonomen die Idee der Wirtschaft als freien Markt entwickelt und durchgesetzt. Auf dem Markt sollen angeblich alle gegen Geld bekommen, was sie brauchen. Voraussetzung dafür ist, dass ihm keine Beschränkungen auferlegt werden. Doch die vermeintlich freie Marktwirtschaft ist in Wirklichkeit abhängig davon, dass die natürliche Mitwelt und bestimmte Leute, vor allem Frauen³, ohne finanzielle Anreize für alles Notwendige sorgen.

Anteil der unbezahlten Arbeit am erweiterten Bruttoinlandsprodukt *

Schweiz (2020) ⁶



Deutschland (2021) ⁷



* Das erweiterte Bruttoinlandsprodukt zeigt, wie hoch die Zahl wäre, würde der finanzielle Wert unbezahlter Arbeit mit in die Berechnung einbezogen.



OHNE CARE GIBT ES KEINE MENSCHEN, OHNE MENSCHEN BRAUCHT ES KEINE WIRTSCHAFT

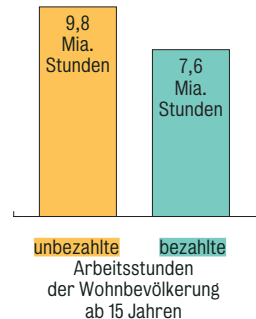
Würdest du leben, wenn Menschen, die sich in deiner Kindheit um dich gekümmert haben, dies nur gegen Bezahlung getan hätten?

Luft, Wasser, Boden, Klima, Wetter, Wachstum, Pflanzen, Tiere – ohne diese Vorgaben unserer natürlichen Mitwelt gäbe es keine Menschen. Menschen sind ja selbst Natur. Das lateinische Wort Natura kommt vom Verb nasci. Nasci heisst: geboren werden. Wir haben uns nicht selbst hergestellt, sondern sind aus dem Körper eines Menschen der vorausgehenden Generation gekommen.

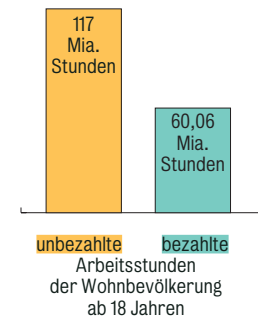
„Keine menschliche Produktion ist möglich, ohne dass die Natur schon produziert hat, und keine Erwerbsarbeit ist möglich ohne vorher geleistete Sorgearbeit.“⁸ (Adelheid Biesecker)

Jährliche Arbeitsstunden für bezahlte und unbezahlte Arbeit

Schweiz (2020)



Deutschland (2021)





ALLES, WAS MENSCHEN ZUM LEBEN BRAUCHEN

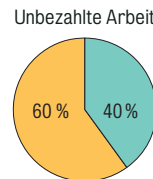
Menschen nutzen natürliche Ressourcen und leisten unbezahlte und bezahlte Arbeit, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. In dieser Reihenfolge.

Sicher, Geld ist nützlich. Insbesondere im globalen Norden befriedigen wir viele Bedürfnisse, indem wir etwas kaufen. Wir kaufen Dinge, die andere Leute irgendwo auf der Welt in Lohnarbeit hergestellt haben. Wir nutzen Dinge und Dienste, die Unternehmen und staatliche Einrichtungen bereitstellen, indem sie Leute gegen Geld arbeiten lassen: Schulen, Universitäten, Strassen, Hotels, Krankenhäuser ... Geld ist ein praktisches Instrument, um die Herstellung und Verteilung bestimmter Mittel zur Bedürfnisbefriedigung zu vereinfachen. Aber Geld ist nicht alles und die Perspektive auf Geld allein verhindert den Blick auf alle anderen Handlungen.

Nicht nur in den Medien, sondern auch in den meisten Lehrbüchern zur Ökonomie geht es ungefähr ab Seite drei nur noch ums Geld. So als könnte man Geld essen. So als gehe es beim Wirtschaften nur ums Kaufen und Verkaufen. So als kämen Menschen als erwachsene Personen auf die Welt, die vom ersten Lebenstag an Geld verdienen und Geld ausgeben. Die nie eine Tasse Tee und ein gutes Wort brauchen, wenn sie Schnupfen haben. Die nicht krank werden und sterben. Und so fehlt im herkömmlichen Verständnis von Wirtschaft fast alles, was Menschen zum Leben brauchen.

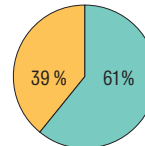
Die viele Arbeit, die vor allem Frauen unbezahlt zuhause leisten, hat einen Namen: Care-Arbeit. Care ist Englisch und bedeutet: Sorge, oder Fürsorge.

Schweiz (2020)



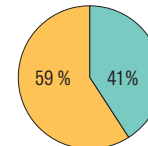
Frauen Männer

Bezahlte Arbeit

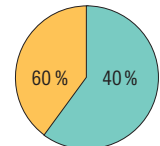


Deutschland (2022)⁹

Unbezahlte Arbeit



Bezahlte Arbeit





FRAGEN UND ANTWORTEN

Wirtschaft ist Care wirft Fragen auf.
Hier folgt eine Auswahl davon mit den
dazu gehörenden Antworten:

Wenn ich das Wort Wirtschaft höre, denke ich nicht an Bedürfnisbefriedigung und auch nicht an das, was ich im Haushalt arbeite. Sondern ich denke an Geld, Banken, Shopping, Maschinen, Krawatten und Werbung. Woher kommt das?

Das liegt daran, dass heute unter Wirtschaft meistens nur das verstanden wird, was Geld kostet oder einbringt. Sorgearbeit wird ausgeblendet, solange sie nicht entlohnt wird. Erst wenn Geld fließt, wird sie als wirtschaftlich relevant anerkannt.

Wie absurd dieses Verständnis ist, zeigt sich am Beispiel des Bruttoinlandsprodukts. Es gilt als zentrale Kennzahl für Wohlstand, erfasst aber nur bezahlte Leistungen. Dieselbe Tätigkeit – zum Beispiel das Kochen einer Mahlzeit – wird mal einbezogen und mal ignoriert, je nachdem, ob eine Person zu Hause für Freund*innen kocht oder im Restaurant angestellt ist.

Durch die Fixierung auf Geld und Messbarkeit bleibt ein grundlegender Teil unserer wirtschaftlichen Realität unsichtbar. Es ist also höchste Zeit und äusserst wichtig, dass wir umlernen und neu von Wirtschaft sprechen!

Warum stellt ihr mit Care ein Fremdwort ins Zentrum?

Die Care-Bewegung im deutschsprachigen Raum hat über diese Frage viel diskutiert, vorerst mit diesem Ergebnis:

Es ist ein Faktum, dass Englisch sich zu einer Weltsprache entwickelt hat. Wer sich mit unterschiedlichsten Menschen verständigt, spricht heute oft Englisch. Hinzu kommt, dass das Wort „Care“ mehr umfasst als der deutsche Begriff „Fürsorge“. „I care“ bedeutet zum Beispiel auch: „Es ist mir nicht egal“.

Dieses Verständnis weist über die bisher unterbewerteten, vermeintlich weiblichen und unsichtbar gemachten Fürsorgetätigkeiten hinaus in Richtung der grundsätzlichen kulturellen und ethischen Umorientierung: Wirtschaft ist Care.

Ist die Sorge um das persönliche Wohlergehen nicht Privatsache?

Die Vorstellung von Sorgearbeit als Privatsache entspricht dem herkömmlichen patriarchalen Bild des Zusammenlebens: Draussen in der feindlichen Welt stellen vor allem Männer Produkte her und tauschen sie gegen Geld. Derweil sorgen Frauen in der Familie für Wohlergehen und Erholung. Manchmal unterstützt von Haushaltshilfen. Sie kümmern sich darum, dass die anderen, die „richtig“ arbeiten, gestärkt in den harten Konkurrenzkampf um Einkommen und Karriere zurückkehren können.

Dieses Bild ist aus zwei Gründen problematisch: Zum einen macht es Lebensrealitäten wie die von queeren Familien, Alleinerziehenden und andere Lebensmodelle unsichtbar. Zum anderen ist Care-Arbeit nicht Privatsache, sondern Wirtschaft.

Dies sehen wir zum Beispiel auch daran, dass Haushaltshilfen oder Pflegende aus anderen Ländern in Privathaushalten angestellt sind, um dort die Familien zu unterstützen. Diese Personen, meist Care-Migrant*innen, verrichten dann in privaten Haushalten bezahlte Arbeit. Und schon wird sichtbar: Die vermeintlich klare Trennung zwischen männlich besetztem Aussenraum und weiblich besetztem Innenraum ist längst durcheinandergeraten. Es ist also höchste Zeit, diese Zweiteilung grundsätzlich und überall durch ein zukunftsfähiges Denken zu ersetzen.

Was gewinnen wir, wenn die unbezahlte Care-Arbeit zur Wirtschaft zählt?

Wird die Zweiteilung der Ökonomie aufgehoben, ist auch Armut auf Grund von Care-Arbeit nicht mehr normal. Es entstehen neue Modelle:

- Personen, die für Haushalt, Kindererziehung und Pflege von Angehörigen und nahestehenden Personen sorgen oder sich für das Gemeinwohl engagieren, können ihre Existenz sichern und im Alter eine angemessene Rente erwarten.
- Wirtschaft wird interessanter: Das Nachdenken über Ökonomie bekommt Bodenhaftung. Es geht in der Wirtschaft wieder um die wirklich wichtigen Dinge, die uns alle betreffen.
- Wir kehren zu einer realistischen Selbstwahrnehmung zurück: alle Menschen sind fürsorgebedürftig und fürsorgewürdig, verletzlich und bedürftig, manchmal mehr, manchmal weniger. Am Anfang und Ende des Lebens ist das besonders spürbar.
- Ausserdem rückt Nachhaltigkeit in den Fokus, denn ein gutes Leben braucht als Lebensgrundlage gesunde, vielfältige Ökosysteme.

Soll denn alle Arbeit bezahlt werden?

Es geht zunächst einfach darum, die Tatsachen anzuerkennen, zum Beispiel durch statistische Erhebungen und unseren alltäglichen Sprachgebrauch. Also: Care-Arbeit ist ökonomisch wichtige Arbeit. Ohne Essen und behütetes Wohnen kann niemand Erwerbsarbeit leisten.

Allerdings müssten immense Summen verschoben werden, wenn alle Arbeit gerecht bezahlt werden sollte. Es geht zwar auch darum, dass Geldflüsse real umgeleitet werden, und zwar durchaus so, dass dies alle spüren – jene, die jetzt zu viel haben und jene, die zu wenig zum Leben haben.

Aber Geld ist nicht das einzig mögliche Mittel, um Gerechtigkeit und gutes Leben für alle zu schaffen. Wir sollten lieber heute als morgen darüber nachdenken, wie wir das gute Leben auf dem Planeten Erde zukunftsfähig gestalten wollen, zum Beispiel durch eine Neuorganisation der Geld-, Renten- und Steuersysteme, durch einen anderen Umgang mit Gütern und Eigentum (Commoning), durch den Ausbau der öffentlichen Daseinsvorsorge oder durch ein bedingungsloses Grundeinkommen.

Ist denn die Care-Arbeit, die vor allem Frauen zuhause gratis leisten, immer gut? Einfach deshalb, weil sie gratis geleistet wird und irgendwie mit Fürsorglichkeit zu tun hat?

Das Problem ist: Wir wissen sehr wenig über die Qualität tatsächlich geleisteter Care-Arbeit. Sie wird ja kaum als Arbeit wahrgenommen und deshalb wenig erforscht.

Was zuhause oder in Pflegeinstitutionen passiert, ist wie jede andere Arbeit Teil der Gesellschaft, kann gut und respektvoll oder gewalttätig und manipulierend sein. Care-Beziehungen finden in einem Machtungleichgewicht statt, das beste Beispiel sind Eltern-Kind-Beziehungen. Und sie sind häufig durch strukturelle Diskriminierung belastet. Zum Beispiel wenn LGBTIQ*-Personen in Pflege-Beziehungen nicht als die anerkannt werden, die sie sind oder Arbeitgeber*innen sich Care-Migrant*innen gegenüber rassistisch verhalten.

Es geht daher auch immer darum, allen Beteiligten genügend Raum für die unterschiedlichen Bedürfnisse und für Teilhabe zu ermöglichen. Gleichzeitig müssen auch die Rahmenbedingungen stimmen und fördern, dass sich Personen aufeinander einlassen können – und dafür braucht es Zeit und Ruhe. Zwei Dinge, die durch die zunehmende Neoliberalisierung in bezahlten und unbezahlten Care-Kontexten knapp sind.

Sollten wir solche Fragen nicht doch lieber den Fachleuten, also den Ökonom*innen überlassen?

Die Ökonomin Silja Graupe hat im Jahr 2017 eine Studie veröffentlicht, in der sie zeigt, dass ökonomische Lehrbücher heute weltweit dasselbe stereotype Bild vom Wirtschaften vermitteln¹⁰. Das sollte uns zu denken geben. Wir können also kaum damit rechnen, dass die Wissenschaft von sich aus die veraltete Zweiteilung aufheben und Care ins Zentrum rücken wird.

Es ist spannend, als vielfältig arbeitende Menschen über ökonomische Fragen nachzudenken. Schliesslich sind wir alle direkt betroffen. Warum sollten wir uns ausgerechnet die existentielle Frage, wie die Bedürfnisse von derzeit ungefähr acht Milliarden Erdenbürger*innen im verletzlichen Lebensraum Erde befriedigt werden können, aus der Hand nehmen lassen? Wirtschaft geht uns alle direkt an!

OK. Care ist Wirtschaft, denn es geht um Dienstleistungen, bezahlt und unbezahlt. Aber ist umgekehrt Wirtschaft immer Care? Zum Beispiel die Produktion von Autos?

Ein Auto befriedigt das Bedürfnis nach Mobilität, Bequemlichkeit, Status. Also geht es bei der Herstellung und beim Gebrauch von Autos im Prinzip auch um Care = Wirtschaft. Welche Bedürfnisse befriedigt ein Auto sonst noch? Und welche Bedürfnisse bleiben auf der Strecke? Zum Beispiel das Bedürfnis nach sauberer Luft oder Ruhe. In einer Care-zentrierten Wirtschaft lässt sich darüber nachdenken, wie Autos so produziert und genutzt werden, dass sie tatsächliche, nicht nur angestrengt durch Werbung erzeugte Bedürfnisse befriedigen und den Schaden möglichst geringhalten.

Mit solchen Fragen kommen wir zum Kern von Wirtschaft ist Care: Es geht nicht ausschliesslich um die Aufwertung oder Integration des Pflegesektors ins derzeit vorherrschende Verständnis von Wirtschaft. Care wird vielmehr zum Kriterium für alles Wirtschaften.

Dieser Blickwechsel bringt Wirtschaftsfachleute und uns alle zurück zum Kerngeschäft der Ökonomie. Denn laut der klassischen Definition des Ökonomischen hat ja alles Wirtschaften eben nur ein einziges Ziel: Die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Care.

Haben wir nicht dringendere Probleme als die mangelnde Anerkennung von Care-Arbeit – etwa die Wahrung von Frieden und Sicherheit?

Die meisten Menschen haben ein Bedürfnis nach Sicherheit. Doch was genau meinen wir eigentlich, wenn wir von Frieden und Sicherheit sprechen?

Feministische Friedensorganisationen betonen, dass Sicherheit mehr umfasst als die blosse Abwesenheit von physischer und psychischer Gewalt. Frieden umfasst nach ihnen auch das konsequente Eintreten gegen strukturelle Gewalt – zum Beispiel gegen Rassismus, Sexismus, Ableismus, Homo- und Transfeindlichkeit oder andere Formen der Ausgrenzung. Eine umfassende Sicherheitspolitik sollte daher nicht in erster Linie auf hochgerüstete Armeen und profitable Waffengeschäfte setzen. Rüstungswettläufe und militaristische Ideologien können Sicherheit sogar gefährden, wie im Fall der Atombombe.

Solange in der noch geltenden Ökonomie Waffenproduktion als selbstverständlicher Wirtschaftsfaktor gilt, während unbezahlte Sorgearbeit unsichtbar gemacht wird, ist umfassender Frieden

nicht erreichbar. Denn Care-Arbeit ist das Fundament des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Es ist in diesem Sinne ein Schritt in die falsche Richtung, wenn wohlfahrtsstaatliche Errungenschaften mit dem Hinweis abgebaut werden, man müsse sich nun wieder auf Kriege vorbereiten. Stattdessen sollten die Anerkennung und Stärkung von Care-Arbeit als zentraler Bestandteil von Friedenspolitik verstanden werden.

Aber Unternehmen müssen doch Geld verdienen, ganz zu schweigen von Leuten, die Profite machen wollen! Wer könnte so naiv sein zu erwarten, dass sie Care ins Zentrum stellen?

Das Wort naiv leitet sich vom lateinischen Verb nasci ab. Nasci heisst geboren werden. Naiv zu sein bedeutet also einfach, vorne anzufangen: Mit der Tatsache, dass alle Menschen geboren werden, also als abhängige Winzlinge auf die Welt kommen und ihr Leben lang angewiesen bleiben auf Luft und Wasser, Erde, Pflanzen, Tiere und aufeinander.

Wer vom gegenwärtigen Wirtschaftssystem (kurzfristig) profitieren will, schätzt es wahrscheinlich nicht besonders, dass solche naiven Einsichten besprochen werden. Deshalb heisst es dann, dass ökonomische Fragen zu kompliziert sind für normale Leute und wir besser die Finger davon lassen sollten.

Damit es aber auch in Zukunft noch Menschen gibt, die Fragen stellen, und eine Mitwelt, an der sie sich freuen können, ist es höchste Zeit, sich naiv einzumischen für eine zukunftstaugliche Wirtschaft.

Die weltweite Care-Bewegung schafft das Bewusstsein, damit ein Umdenken, beispielsweise auch in der Gesetzgebung, möglich wird.

Also eine naive Frage: Was ist ein Bedürfnis?

Alle sind vom ersten bis zum letzten Tag ihres Lebens abhängig von sauberer Luft und trinkbarem Wasser, von Insekten, Tieren und Pflanzen, einer lebendigen Mitwelt und von anderen Menschen. Aus diesen Grundbedingungen des Menschseins leiten sich die Bedürfnisse ab.

Fakt ist: Menschen sterben, wenn man ihnen Sauerstoff, Wasser, Nahrung und Zuwendung abstellt. Wenn wir davon ausgehen, dass alle Menschen ein Recht auf Leben haben, dann müssen wir als Menschheit zuerst dafür sorgen, dass alle Zugang zu atembarer Luft, trinkbarem Wasser, Nahrung und Zuwendung haben.

Danach können wir Debatten führen über Fragen wie:

- Was sind wahre und was falsche Bedürfnisse?
- Wie unterscheiden sich Grundbedürfnisse von künstlich hergestellter Nachfrage?
- Gibt es für Menschen ein Genug oder lassen sich menschliche Bedürfnisse ins Unendliche steigern?

Ich denke beim Thema Care an Frauen und weibliche Arbeit. Gilt diese Verknüpfung noch, oder ist sie ausser Kraft gesetzt?

Care-Arbeit ist, historisch gesehen, ein Thema, das als „weiblich“ markiert wird. Denn schon in der Antike waren viele Philosophen der Meinung, Frauen seien von Natur aus eine Art Haussklavinnen, die dafür bestimmt seien, den Alltag zu organisieren und den Nachwuchs grosszuziehen. Männer sollten durch diesen weiblichen Dienst freigestellt werden für „höhere“ Tätigkeiten wie Theoriebildung, Politik und Kriegsführung.

Heute löst sich diese Zuschreibung bestimmter Zuständigkeiten an zwei Geschlechter, die viel Ungerechtigkeit erzeugt hat, langsam auf. Das Dogma einer naturgegebenen Zweigeschlechtlichkeit wird durch die Anerkennung von Geschlechtervielfalt¹¹ abgelöst, was den Kämpfen queerer, trans* und feministischer Bewegungen zu verdanken ist.

Weil alle Menschen fürsorgeabhängig und fürsorgewürdig sind, sollten auch alle Menschen aller Geschlechter füreinander und für die Welt sorgen. In Zukunft wird Care deshalb kein „Frauenthema“ mehr sein, sondern etwas, das uns alle ohne Ausnahme angeht. Der lateinamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte hat in diesem Sinne im Jahr 2025 Care als eigenständiges Grundrecht anerkannt, in einem dreiteiligen Verständnis: als Recht, Care zu leisten, Care zu empfangen, und als Recht auf Selbstfürsorge.

Platz für Fragen und Notizen:
Manchmal ist es nach der Lektüre hilfreich, sich ein paar Stichpunkte aufzuschreiben und über das Gelesene zu reflektieren. Hier sind einige Zeilen Platz und ein paar Fragen, die dich beim Nachdenken unterstützen.

Wer reinigt eigentlich die Strasse, in der ich wohne / meinen Arbeitsplatz / meine Schule / meine Strassenbahn?

Wofür gebe ich den Menschen in meiner Umgebung Anerkennung?

Wo verweigern wir als Gesellschaft bestimmten Menschen Care?

Was bedeutet der Satz „Wirtschaft ist Care“ für mich?

ICH UND MEINE CARE-BIOGRAPHIE

Wenn du Lust hast, weiter über dein Verhältnis zu Care nachzudenken, findest du hier den Fragebogen „Meine Care-Biographie“:

[wirtschaft-ist-care.org/
meine-care-biographie](http://wirtschaft-ist-care.org/meine-care-biographie)



EINE WELTWEITE CARE-BEWEGUNG

Wirtschaft ist Care versteht sich als Teil einer weltweiten Bewegung für ein zukunftsfähiges menschliches Zusammenleben im verletzlichen Lebensraum Erde. Die Care-Bewegung hat in den letzten Jahren viel Zuspruch erfahren, nicht zuletzt wegen der Corona-Pandemie, in der die Systemrelevanz der Care-Arbeit nochmal besonders deutlich wurde.

Wir laden dich ein, dich zu vernetzen und zu engagieren. Die untenstehende Liste zeugt von der Leidenschaft, Kreativität und Dringlichkeit dieser Bewegung.

- Initiativen der Care-Bewegung:
wirtschaft-ist-care.org/netzwerke



- Initiativen der Care-Bewegung
im deutschsprachigen Raum:
www.wirtschaft-neu-ausrichten.org



- Kurzfilm Wirtschaft ist Care:
www.economy-is-care.com



ANMERKUNGEN

- 1 Das Team von Wirtschaft ist Care ist *weiss*, in Deutschland und der Schweiz sozialisiert und akademisch geprägt. Uns ist bewusst, dass diese Positionierungen unsere Perspektiven und Darstellungen beeinflussen. Für die zweite Auflage wurde der Comic daher von Expert*innen zu Ableismus, Rassismus und Queerfeindlichkeit gegengelesen. Wir danken herzlich für die kritischen Rückmeldungen und verstehen diese Überarbeitung als Teil eines fortlaufenden Lernprozesses.
- 2 Ashauer, Günter, Grundwissen Wirtschaft, Stuttgart (Klett Verlag) 1973, 5
- 3 Wir versuchen in diesem Text, wenn möglich, die binäre Zweiteilung in Männer und Frauen zu umgehen. Bei den zitierten Statistiken sind wir aber auf die von ihnen vorgenommenen Kategorien angewiesen. Obwohl die Care-Situation von LGBTIQ*-Personen oft besondere Herausforderungen aufweist, werden diese in den Statistiken nicht als eigene Gruppen erfasst und daher können wir hier nicht gesondert auf sie eingehen. Ebenfalls haben wir die Kategorien Frau und Mann genutzt, wenn wir sie aufgrund von historischen oder soziokulturellen Faktoren relevant fanden.
- 4 de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft (08.04.2026)
- 5 Antje Schrupp, in: Care-Revolutionieren mit Grundeinkommen?, Berlin (Netzwerk Grundeinkommen) 2018, 17
- 6 Bundesamt für Statistik, Satellitenkonto Haushaltsproduktion, 2020 war unbezahlte Arbeit 434 Milliarden Franken wert, Schweizerische Eidgenossenschaft, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/vereinbarkeit-unbezahlte-arbeit.assetdetail.23767760.html> (08.04.2026)
- 7 In Deutschland wurde 2013 das letzte Mal ausgerechnet, wie hoch das erweiterte BIP sein würde. Wir wollen aber mit möglichst aktuellen Zahlen arbeiten und nutzen deshalb die Daten des Wirtschaftsforschungsunternehmens Prognos.7 Diese haben nur den Aufwand für Kinderbetreuung und Angehörigenpflege berechnet und nicht den Anteil der gesamten unbezahlt geleisteten Arbeit.
Prognos, Der unsichtbare Wert von Sorgearbeit, 2024 https://www.prognos.com/sites/default/files/2024-02/240227_Prognos_Der%20unsichtbare%20Wert%20von%20Sorgearbeit.pdf (14.04.2026)
- 8 Biesecker, Adelheid, Vorsorgendes Wirtschaften. 9 Thesen: boeckler.de/pdf/v_2014_11_28_biesecker.pdf (05.10.2018)
- 9 Da es bei der Erhebung von Prognos keine Gegenüberstellung der bezahlten und unbezahlten Arbeit gibt, greifen wir hier auf die Zahlen der Zeitverwendungserhebung des statistischen Bundesamtes von 2022 zurück. Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Zeitverwendung/Tabellen/erwerbsarbeit-unbezahlte-arbeit-geschlecht-zve.html> (14.04.2026)
- 10 Graupe, Silja, Beeinflussung und Manipulation in der Ökonomischen Bildung. Hintergründe und Beispiele. Düsseldorf, FGW-Publikation (Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung) Neues Ökonomisches Denken 2017
- 11 Geschlechtervielfalt meint, dass Menschen als Frauen, Männer, nicht-binär, trans*, inter* oder mit anderen Geschlechtsidentitäten leben – und dass alle diese Formen selbstverständlich zur menschlichen Vielfalt gehören.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Tecklenburg, Feline, Das Wir in Wirtschaft. Wer Care-Arbeit aufwertet, sichert Wohlstand und Demokratie (Aufbau Verlag) 2026

Meier-Gräwe, Uta; Praetorius, Ina und Tecklenburg, Feline (Hg.), Wirtschaft neu ausrichten. Care-Initiativen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Leverkusen (Barbara Budrich Verlag) 2023

Praetorius, Ina, Meier-Gräwe, Uta, UmCare. Wie Sorgearbeit die Wirtschaft revolutioniert, Ostfildern (Patmos Verlag) 2023

Praetorius, Ina, Wirtschaft ist Care oder: Die Wiederentdeckung des Selbstverständlichen, Berlin (Heinrich Böll Stiftung) 2015.
Online: www.boell.de

Knecht, Ursula, Caroline Krüger, Dorothee Markert, Michaela Moser, Anne-Claire Mulder, Ina Praetorius, Cornelia Roth, Antje Schrupp, Andrea Trenkwalder-Egger, ABC des guten Lebens, Rüsselsheim (Christel Göttert Verlag) 3. Aufl. 2015.
Online: abcdesgutenlebens.wordpress.com

Weitere Empfehlungen:
wirtschaft-ist-care.org/weiterlesen



DANK

Herausgegeben mit grosszügiger Unterstützung des Migros Kulturprozent, des Fonds für Frauenarbeit der Evangelischen Kirche Schweiz (EKS) und von Ina Praetorius. Herzlichen Dank!

Wir bedanken uns bei dem Verein Schweizer Frauen*synode für die Erstellung und Förderung der ersten Auflage des Comics und bei allen, die mit Ideen zu der ersten und zweiten Auflage der Broschüre beigetragen haben.

IMPRESSUM

Wirtschaft ist Care

Autorinnen:
Ina Praetorius
Regula Grünenfelder
Feline Tecklenburg
Liska Beulshausen
Amelie Fischer
Caroline Krüger

Herausgeberinnen:
Verein Wirtschaft ist Care, St. Gallen und
Wirtschaft ist Care e.V., Freiburg/Berlin

Bestellung:
info@wirtschaft-ist-care.org

— Illustration: Kati Rickenbach
— Farben: Sascha Hommer
— Gestaltung: Julia Marti
— Druck, Produktion:
Lenggenhager Druck, Zürich

3. überarbeitete Auflage: 5 000
© 2026

Frauen*synode 2020/2021

Die Siebte Schweizer Frauen*synode 2020/2021 war ein Projekt der Evangelischen Frauen Schweiz, des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds und der Vereine fra-z und Wirtschaft ist Care. Ursprünglich als grosse Konferenz für den September 2020 geplant, wurde sie Pandemie-bedingt zum Stadtspaziergang Wirtschaft ist Care – (K)ein Spaziergang umgewidmet.

Auf der Webseite www.frauensynode2021.ch findet sich die digitale Version des Spaziergangs und weiteres Infomaterial.

OHNE CARE
GIBT ES KEINE MENSCHEN.

OHNE MENSCHEN
BRAUCHT ES KEINE WIRTSCHAFT.